

Die Dehesa in den Programmen zur ländlichen Entwicklung 2007-2013: ein unabhängiger Vorschlag

Eine Initiative von

European Nature Heritage Fund (Euronatur)

Fundación Mediterraneo (FMM)

WWF – Espana /ADENA

Inhalt

| | |
|--|----|
| 0 Einleitung..... | 3 |
| 1. Die Dehesa und andere land- und forstwirtschaftliche Systeme mit hohem Naturschutzwert im Kontext der europäischen Politik..... | 3 |
| 2. Die Situation der land- und forstwirtschaftlichen Systeme von hohem Naturschutzwert in Spanien..... | 4 |
| 3. Die Dehesa: wirtschaftliche Nutzung und Naturschutzwert..... | 6 |
| 4. Aktuelle Schutzprobleme in der Dehesa..... | 7 |
| 5. Politische Maßnahmen und ihr Einfluss auf die aktuellen Probleme..... | 9 |
| 5.1. Die Erste Säule der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik..... | 10 |
| 5.2 Ländliche Entwicklung..... | 11 |
| 6. Vorschläge für die Dehesa in den Programmen 2007-13..... | 12 |
| 6.1 Analyse der aktuellen Situation und Festlegung von Zielen..... | 12 |
| 6.2. Allgemeine Ziele..... | 13 |
| 6.3 Sozioökonomische Ziele..... | 13 |
| 6.4 Umweltschutzziele..... | 14 |
| 6.5 Maßnahmen..... | 14 |
| 6.5.1 Der Bewirtschaftungsvertrag..... | 14 |
| 6.5.2 Beratungsdienste..... | 17 |
| 6.6 Überwachung..... | 18 |
| 7. Zusammenfassung..... | 18 |
| 8. Literatur..... | 20 |

0 Einleitung

Die Dehesa ist ein agroforstliches System, das – sofern es entsprechend gut bewirtschaftet wird – eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen darstellt und so den Erhalt des Artenreichtums fördert. Es kann ein Beispiel sein für „land- und forstwirtschaftliche Systeme von hohem Naturschutzwert“, wie sie in den neuen europäischen Richtlinien zur ländlichen Entwicklung erwähnt werden.

Es ist jedoch in verschiedenen Studien dokumentiert, dass die Bewirtschaftungstendenzen der letzten Jahre zu einem Verlust des Naturschutzwertes in der Dehesa führen und auf lange Sicht damit auch die ökonomische Nachhaltigkeit gefährden.

Seit mehreren Jahren werden Maßnahmen in der Dehesa durchgeführt, die einzelne konkrete Aspekte verbessern sollen, so gibt es Hilfen für die Anpflanzung und den Schutz der Bäume, für Baumschnitt und Rodung, für die Instandsetzung von Wegen und Zäunen. Ebenso hat es Versuche gegeben, eines der Hauptprobleme solcher Ökosysteme, nämlich die Belastung durch zu große Viehherden, durch den Umweltschutz betreffende Maßnahmen in der Landwirtschaft zu lösen.

Doch die forstlichen, viehwirtschaftlichen, landwirtschaftlichen etc. Hilfsmaßnahmen haben elementare Grundsätze bezüglich der übergreifenden Zielsetzung und der Integration ihrer Durchführung außer Acht gelassen. Es wurden viele Maßnahmen mit Hilfe hoher Summen öffentlicher Gelder durchgeführt, die Hauptfrage jedoch wurde vernachlässigt: Wie fördert man ein besser an den Schutz des Ökosystems angepasstes Bewirtschaftungsmodell?

Um die aktuelle Situation zu verbessern und einen Wandel in der Bewirtschaftung zu erreichen, der zu einer Verbesserung des Zustandes der Dehesa führt, muss ein zusammenhängendes Maßnahmenpaket durchgesetzt werden. Dieser Bericht schlägt vor, die Einzelmaßnahmen zu einem zusammenhängenden Gesamtprogramm zu verbinden, mit dem Hauptziel, das Ökosystem der Dehesa in gutem Zustand zu erhalten und sie so auch sozioökonomisch zukunftsfähig zu erhalten.

1. Die Dehesa und andere land- und forstwirtschaftliche Systeme mit hohem Naturschutzwert im Kontext der europäischen Politik

Seit langem schon ist der Naturschutzwert von weniger intensiv bewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzflächen anerkannt, bei denen die Natur weniger geschädigt wird und Chemikalien nur zurückhaltend eingesetzt werden (Beaufoy et al. 1994). Solche Systeme fördern die Bewahrung der Natur (Habitate und wildlebende Arten) und Erhaltung des Landschaftsbildes, die ihrerseits eine der tragenden Säulen der europäischen Kulturlandschaft darstellen. Die Dehesa ist so ein gutes Beispiel für ein land- und forstwirtschaftliches System mit hohem Naturschutzwert.

Besagte Systeme spielen eine Schlüsselrolle im Aktionsplan zur Erhaltung der biologischen Vielfalt der EU und in der Paneuropäischen Strategie für biologische und landwirtschaftliche Vielfalt (PEBLDS nach der englischen Bezeichnung) des Europarats. Die europäischen Staaten haben sich verpflichtet, bis zum Jahr 2006 die land- und forstwirtschaftlichen Systeme mit hohem Naturschutzwert zu identifizieren und bis 2008 Maßnahmen zum Erhalt ihrer ökonomischen und ökologischen Überlebensfähigkeit zu ergreifen (Europarat 2004).

Auch die Agrarpolitik erkennt zunehmend die Bedeutung solcher Systeme an. Die Richtlinien der Europäischen Kommission, die die Mitgliedsländer in der Erarbeitung ihrer Strategien zur Entwicklung des ländlichen Raumes leiten sollen (Europäische Kommission 2005a), stellen fest:

„Bewirtschaftungssysteme mit hohem Naturschutzwert spielen eine wichtige Rolle bei der Erhaltung der Artenvielfalt und der Lebensräume sowie beim Landschaftsschutz und bei der Bodenqualität. In den meisten Mitgliedstaaten werden diese Bewirtschaftungssysteme auf 10–30 % der Agrarflächen angewandt.“¹ (Anhang, 2.4)

Das Dokument stuft land- und forstwirtschaftliche Systeme mit hohem Naturschutzwert als prioritär im zweiten Schwerpunkt der Strategischen Leitlinien der Gemeinschaft für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) ein:

„Schwerpunkt 2: Verbesserung der Umwelt und der Landschaft“ (Anhang 2.3)

*„Zum Schutz und zur Verbesserung der natürlichen Ressourcen der EU und der Landschaft im ländlichen Raum sollten die für den Schwerpunkt 2 vorgesehenen Mittel einen Beitrag zu **drei auf EU-Ebene prioritären Gebieten leisten: biologische Vielfalt, Erhaltung und Entwicklung land- und forstwirtschaftlicher Systeme von hohem Naturschutzwert und traditioneller landwirtschaftlicher Landschaften, Wasser und Klimawandel.**“ (Anhang 3.2)*

2. Die Situation der land- und forstwirtschaftlichen Systeme von hohem Naturschutzwert in Spanien

Spanien zeichnet sich durch die Gesamtgröße seiner land- und forstwirtschaftlichen Systeme von hohem Naturschutzwert aus. So kann man den Großteil der Trockengebiete und Berge als solche Systeme bezeichnen, wenn sie nicht schon als Systeme von hohem Naturschutzwert offiziell anerkannt sind. Die Daten der Europäischen Umweltagentur (EUA) deuten darauf hin, dass Spanien derjenige EU-Mitgliedsstaat mit der größten Fläche von hohem Naturschutzwert sein könnte. Dies bringt eine besondere Verantwortung mit sich, was die Durchsetzung der oben erwähnten europäischen Ziele angeht.

¹ Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Die Dehesa wiederum ist eines der größten und emblematischsten Systeme der iberischen Halbinsel. Ihre Ausdehnung erklärt die starke Präsenz von land- und forstwirtschaftlichen Systemen von hohem Naturschutzwert im Südwesten Spaniens, wie sie sich in der von der EUA erarbeiteten Karte zeigt.

Leider ist Spanien jedoch auch einer der Mitgliedsstaaten, die zumindest bisher am wenigsten von den Maßnahmen der ländlichen Entwicklung zum Erhalt solcher Systeme Gebrauch macht, so die EUA in ihrem letzten Bericht (EUA 2004).

Hinzu kommt im spanischen Programm, nach einer Untersuchung des WWF, eine Reihe von Problemen, die über die mangelnde Umsetzung der Maßnahmen hinausgehen (Beaufoy et al. 2005). In diesem Bericht wird besonders die fehlende kohärente Analyse der Probleme und des Naturschutzwerts beklagt sowie eine mangelnde Konkretisierung der Ziele, besonders im Umweltschutz.

Die Organisationen, die den vorliegenden Bericht unterstützen, sind der Überzeugung, dass durch ihre Bedeutung in Spanien und auch bezüglich der europäischen Umweltschutzziele die land- und forstwirtschaftlichen Systeme von hohem Naturschutzwert im spanischen Entwicklungsprogramm des ländlichen Raumes bevorzugt behandelt werden müssen. Dazu müssen die Hauptnutzungsformen identifiziert werden, der Naturschutzwert der Systeme und Tendenzen analysiert und konkrete Ziele für jedes System entwickelt werden.

Das vorliegende Dokument möchte einen Vorschlag dazu machen, wie auf ein solches System, die Dehesa und zwar besonders die Dehesa in Extremadura und Andalusien, in den spanischen Programmen 2007-2013 besser eingegangen werden kann. Das vorgestellte Grundkonzept kann und soll aber auch auf alle großen land- und forstwirtschaftlichen Systeme von hohem Naturschutzwert Spaniens angewendet werden.

Erste Schätzung der Mindestoberfläche von land- und forstwirtschaftlichen Systemen von hohem Naturschutzwert, aufgrund der Datenbank Corine Landcover



Quelle: Andersen (ed.) 2003

3. Die Dehesa: wirtschaftliche Nutzung und Naturschutzwert

Wie Lavado Contador et al. feststellen, gibt es eine Vielzahl von Definitionen des Begriffs „Dehesa“: Man kann sich damit sowohl auf ein seminaturliches Ökosystem als auch auf eine menschliche Nutzungsform einer Landschaft oder die Bewirtschaftung dieses Systems beziehen.

Campos Palacín (1992) definiert die Dehesa als *„ein agroforstliches System, bei dem die Komponenten der Holz-, Weide-, Vieh- und Landwirtschaft auf wirtschaftlich und ökologisch günstige Weise in einer bestimmten Bewirtschaftungsform miteinander interagieren“*. Er weist jedoch darauf hin, dass in der heutigen Zeit die Bewirtschaftungsformen durch die wirtschaftlichen Interessen dem Boden und der Vegetation eher schaden.

In diesem Bericht wird der Begriff Dehesa in seinem weitesten Sinn gebraucht. Er bezeichnet hier die Gesamtheit der Bewirtschaftungsformen eines im Westen und Südwesten Spaniens sehr verbreiteten Typs Ökosystem, dessen Hauptcharakteristiken seine extensive Nutzung als Weide und der Baumbestand sind. Innerhalb der verschiedenen Bewirtschaftungsformen stellen sich diese Hauptcharakteristiken in verschiedenen Formen dar, wobei die Bandbreite von recht geschlossenem Wald mit nur gelegentlicher Beweidung über die „typische“ Dehesa mit Wiesen mit einem lockeren Baumbestand bis zu landwirtschaftlich genutzten Flächen mit nur Einsprengeln von Eichen reicht.

Die Hauptnutzungsform der Dehesa ist zweifellos die Viehwirtschaft (Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine), es gibt jedoch auch andere Bewirtschaftungsformen wie Getreideanbau (normalerweise als Viehfutter), Sammeln von Kork und Holz und Jagd. Auch der Ökotourismus gewinnt in bestimmten Regionen, in denen es emblematische Arten gibt, eine gewisse Bedeutung, wenn er momentan auch noch zu vernachlässigen ist.

In früherer Zeit wurde die Dehesa gemischt landwirtschaftlich, viehwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzt. Heute findet zunehmend eine Spezialisierung statt und die Bedeutung jeder Bewirtschaftungsform variiert je nach der Region und Betrieb, mal dominiert die Viehzucht (mal gemischt, meist inzwischen jedoch nur eine Art von Vieh), mal der Kork, mal die Jagd etc.

Jedes der Habitats, aus denen die Dehesa besteht, zeichnet sich durch einen eigenen charakteristischen Naturschutzwert aus und zusammen bilden diese Habitats ein Ökosystem mit einem sehr reichen Artenreichtum. Die Dehesa als solche ist in Anhang 1 der FFH-Richtlinie aufgeführt, zusammen mit mehreren der Wald- und Feuchtgebiete, die die Gesamtheit der Nutzungsformen ausmachen (siehe Tabellen unten).

Nutzungsformen der Dehesa

| | |
|-----------------|---|
| Viehwirtschaft | Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine. Gemischt oder spezialisiert |
| Landwirtschaft | Gerste, Hafer, andere Futterpflanzen |
| Forstwirtschaft | Kork. Feuerholz und Holzkohle |
| Jagd | Niederwild und Großwild |
| Andere Produkte | Honig, Pilze und grüner Spargel |
| Freizeit | Naturbeobachtung (vor allem Vögel, Säugetiere, Landschaft) |

FFH-Habitats, die in der Dehesa vorkommen (wichtigste Beispiele)

| | |
|---------------------------|---|
| Wälder | 9330 Wälder mit <i>Quercus suber</i> 9340 Wälder mit <i>Quercus ilex</i> 9240 Wälder mit <i>Quercus faginea</i> 91E0 Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i> (prioritärer Lebensraumtyp) |
| Grasgebiete und Dickichte | 6310 Dehesas mit <i>Quercus suber</i> und/oder <i>Quercus ilex</i> 6220 Mediterrane Trockenrasen der Thero-Brachypodietea (prioritärer Lebensraumtyp) 4030 Trockene europäische Heiden (prioritärer Lebensraumtyp) |
| Wasser | 3170 Temporäre mediterrane Flachgewässer (prioritärer Lebensraumtyp) |

Die Bandbreite der bedeutsamen europäischen Arten, die sich in der Dehesa wiederfinden, ist groß. Die emblematischsten und bekanntesten sind vermutlich die Vögel (z.B. Spanischer Kaiseradler, Schwarzstorch, Kranich, Gleitaar) und große Säugetiere wie der Iberische Luchs. Der Bestand des Letzteren ist heutzutage extrem zurückgegangen, doch die spanischen Behörden werden durch die FFH-Richtlinien verpflichtet, den Bestand wieder auf das Niveau der 80er Jahre zurückzuführen. Laut dem Forstwirtschaftsplan der Junta de Extremadura beträgt der potentielle Lebensraum für den Luchs in der Autonomen Region 770.000 ha (Junta de Extremadura 2003).

Neben den Habitats und Arten, die europaweit von Bedeutung sind, und neben dem wirtschaftlichen und sozialen Wert ist die Dehesa jedoch auch noch in anderer Weise von Bedeutung, so z.B. durch

- ein geringeres Risiko von Waldbränden
- den Bodenschutz und Schutz der Wasservorräte
- die Vorbeugung vor Desertifizierung in Risikobereichen
- die Funktion als CO₂-Speicher
- die Funktion als Freizeitgebiet und die Bedeutung für den Ökotourismus
- die Funktion als Quelle von gesunden Qualitätsprodukten
- die Bewahrung der Kulturlandschaft (Weidewirtschaft, Wanderschäferei etc.)

4. Aktuelle Schutzprobleme in der Dehesa

Eine nachhaltige Nutzung der Dehesa würde bedeuten, dass man die sozioökonomische Rentabilität der Bewirtschaftung mit dem Schutz der Habitats, Arten und anderen Naturressourcen vereinbart. Das vorliegende Dokument konzentriert sich vor allem auf die Bewahrung des Naturschutzwerts und geht weniger detailliert auf sozioökonomische Aspekte ein, da Erstere den Schwachpunkt der aktuellen Programme zur ländlichen Entwicklung darstellt.

Die vermutlich am weitesten anerkannten Probleme der Dehesa sind die „Dürre“ (Zerfall und Tod von Stein- und Korkeichen, ausgelöst durch eine Kombination verschiedener biotischer und abiotischer Faktoren) und die mangelnde Regeneration des Baumbestandes.

Beide Probleme haben ganz offensichtlich klare wirtschaftliche Auswirkungen, und wenn keine Maßnahmen dagegen ergriffen werden, könnte das in den nächsten Jahren zu einem massiven Verlust des Baumbestandes führen. Die aktuellen Programme zur ländlichen Entwicklung in der Extremadura und Andalusien sprechen beide Probleme an und führen den Mangel an Regeneration auf Überweidung zurück.

Laut Hernández (1996) liegt die aktuelle Dichte des Baumbestandes in der Dehesa in Extremadura bei rund 10-40 Eichen pro Hektar, wünschenswert wäre aus ökologischer und ökonomischer Sicht jedoch die doppelte Menge. So sollte beispielsweise nach Fernández et al. (1998) die mittlere Dichte des Baumbestandes der Dehesa bei etwa 50-60 Stämmen/ha liegen.

Man kann also schließen, dass, allgemein gesehen, der Baumbestand der Dehesa heute weit von dem wünschenswerten Zustand entfernt ist, der nach der FFH-Richtlinie vorgesehen ist, und dass das heutige Bewirtschaftungssystem nicht auf Dauer nachhaltig ist.

Die Dichte und der Zustand des Baumbestandes sind jedoch nicht das einzige Thema, dem man Beachtung schenken sollte, wenn man den Naturschutzwert der Dehesa durch eine nachhaltige Nutzung erhalten will. Auch der Schutz mehrerer Arten, die eng mit den Nutzungsweisen der Dehesa verbunden sind, ist unbefriedigend.

So lebt beispielsweise der größte Teil der spanischen Population der Schwarzstörche in der Extremadura, wo ihr Lebenszyklus eng mit dem Korkeichenwald verknüpft ist. Experten für diese Art haben einen Wandel in der Bewirtschaftung des Korkeichenwaldes als unabdingbar für die Erhaltung und Erholung des Bestandes der Schwarzstörche gefordert, die aktuell als vom Aussterben bedroht geführt werden. Eine der Hauptursachen für den Rückgang der Art liegt in der maschinellen Rodung in der Nähe ihrer Nistplätze, diejenige Maßnahmen, die am meisten von den für die Forstwirtschaft in der Extremadura eingesetzten Mitteln profitiert (Pizarro 2004).

Im Folgenden werden diejenigen Bewirtschaftungsformen aufgeführt, die die Nachhaltigkeit in der Dehesa am meisten beeinflussen:

- 1) Überweidung: Die Stückzahl des Weideviehs ist in der Dehesa zwar deutlich niedriger als die durchschnittliche Herdengröße in anderen EU-Regionen, doch viele Experten erwähnen die starke Beweidung und ihre negativen Effekte auf eine Erholung des Baumbestandes und die Bewahrung eines günstigen Zustands des Habitats. Neben der Gesamtanzahl der Weidetiere in einer Dehesa sind weitere Schlüsselfaktoren:
 - a. Das Vieh ist das gesamte Jahr in den Gebieten, während früher Wanderschäferie betrieben wurde und so die Tiere im Sommer, wenn es weniger Gras gibt, nicht anwesend waren.
 - b. In vielen Betrieben wurden die Schäfer durch Zäune ersetzt, mit der Folge, dass das Vieh nun unbeaufsichtigt weidet statt kontrolliert geführt zu werden.
 - c. Rinder ersetzen zunehmend Schafe und Ziegen. Kühe jedoch sind besonders schädlich für Jungbäume, vor allem im Sommer, wenn andere Futtermittel fehlen.
 - d. Im Allgemeinen wird die Viehwirtschaft in der Dehesa nicht in einer Weise betrieben, die die Regeneration des Baumbestandes fördern würde (z.B. werden Gebiete über mehrere Jahre eingezäunt und beweidet).

- 2) Das Pflügen in der Dehesa, um Gräser anzubauen (vor allem als Futtermittel), und die Unkrautvernichtung bremsen oder verhindern die Regeneration:
 - a. Pflug und Egge entfernen junge Bäume
 - b. Der Pflug schädigt die Oberflächenwurzeln der Bäume und kann so zur „Dürre“ beitragen
 - c. Man muss jedoch betonen, dass die Landwirtschaft in der Dehesa nicht an sich schädlich ist, sie trägt zugleich zur Vielfalt des Ökosystems bei und kann bestimmte Arten begünstigen (z.B. den Gleitaar)
- 3) Forstwirtschaft ist eine notwendige Bewirtschaftungsweise, auch zum Erhalt des Baumbestandes, es gibt jedoch gewisse Praktiken, die inadäquat sind und dem Habitat und seinen Arten extrem schaden, so z.B.:
 - a. Die maschinelle Rodung großer Flächen kann eine massive Störung für Arten wie den Schwarzstorch und den Iberischen Luchs darstellen, zusätzlich provoziert sie Erosion.
 - b. Baumschnitt und das Ernten von Kork können ebenfalls zu Störungen bei Schwarzstörchen führen, wenn sie in der Nähe ihrer Nester durchgeführt werden.
 - c. Exzessive Holzentnahme (für Feuerholz oder Holzkohle) lassen die Bäume geschwächt zurück und empfindlicher gegenüber möglichen externen Faktoren.
 - d. Die gebräuchlichste Maßnahme, um den Baumbestand zu erhöhen, sind Anpflanzungen, die verbunden sind mit der Eliminierung der natürlichen Vegetation. Besser wäre eine natürliche Regeneration mit ihren positiven Auswirkungen auf Fauna und Flora, auf den Boden und das CO₂-Gleichgewicht.
- 4) Die Tendenz zu einer vermehrten Jagd in der Dehesa führt zu gewichtigen Änderungen im Habitat:
 - a. Zäune können zu einer Barriere für wildlebende Tiere werden, zudem haben sie auch landschaftlichen Einfluss, wenn sie die traditionellen Trockensteinmauern ersetzen.
 - b. Auf dem Gebiet einiger jagdlich ausgerichteter Fincas wird eine zu große Menge an Großwild gehalten, was die Qualität des Habitats beeinträchtigt und beispielsweise eine Regeneration des Baumbestandes verhindert.

5. Politische Maßnahmen und ihr Einfluss auf die aktuellen Probleme

Das heutige Bewirtschaftungssystem in der Dehesa resultiert aus dem Einfluss verschiedener Faktoren, unter ihnen sozioökonomische Tendenzen und politische Entscheidungen und Maßnahmen zu Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Umwelt. Ein Beispiel für Erstere sind die erhöhten Personalkosten, einer der Hauptfaktoren beim Rückgang gemischter Viehherden, der Schäfer und der Wanderschäferie, die durch Zäune und Fertigfutter ersetzt wurden. In diesem Bericht soll es jedoch eher um die politischen Maßnahmen gehen und um Wege, ihren Einfluss auf das Management der Dehesa und die Bewahrung des natürlichen Erbes zu verbessern.

5.1. Die Erste Säule der Gemeinsamen EU-Agrarpolitik

Die Erste Säule der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP) hat eine herausragende Rolle in der heutigen Bewirtschaftungsform der Dehesa gespielt. Mit den Reformen von 2003 wandelt sich diese Rolle zwar, der Einfluss schwindet jedoch nicht ganz, besonders in Spanien, wo ein Teil der Subventionen an die Viehzucht gekoppelt bleibt. Es ist von enormer Wichtigkeit, die Umsetzung der Reformen so weit wie irgend möglich an die Bedürfnisse einer nachhaltigen Nutzung anzupassen. Es wäre unverantwortlich, die begrenzten finanziellen Mittel der Zweiten Säule dafür einzusetzen, die negativen Auswirkungen der Ersten Säule zu korrigieren.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Kopfprämien die Viehzüchter dazu bewegt haben, die Viehherden in der Dehesa über ökonomisch und ökologisch sinnvolle Grenzen hinaus zu vergrößern (CEAS Consultants and EFNCP 1997). Hinzu kommt, dass die Prämien für Kühe in Euro pro Großvieheinheit immer weit höher ausfielen als jene für Schafe und Ziegen, was vermutlich zu der starken Tendenz beigetragen hat, Schafe und Ziegen durch Kühe und Rinder zu ersetzen – mit negativen Auswirkungen für die Regeneration der Dehesa.

In der spanischen Umsetzung der GAP-Reform von 2003 bleiben die Viehprämien teilweise an die Produktion gekoppelt. Diese Maßnahme hat zwar das lobenswerte Ziel, ländliche Abwanderung zu verhindern, doch die EU-Bestimmungen setzen voraus, dass der Subventionsempfänger dieselbe Anzahl der Tiere aufrechterhält wie in den Referenzjahren, um die volle Unterstützung zu erhalten, was dazu führt, dass jeder Versuch, die Belastung durch zu große Herden zu verringern, scheitern muss.

Ab 2005 sind die Normen für einen guten landwirtschaftlichen und ökologischen Zustand (Good Agricultural and Environmental Conditions, GAEC), wie sie in der Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 des Rates vom 29. September 2003 mit gemeinsamen Regeln für Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und mit bestimmten Stützungsregelungen für Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe vorgesehen sind, Voraussetzung für Subventionen. Die GAEC werden in Spanien über den Königlichen Erlass 2352/2004 vom 23. Dezember über die Anwendung der Auflagengebundenheit der direkten Hilfen im Rahmen der gemeinsamen EU-Agrarpolitik umgesetzt. Dieser Erlass sieht keine konkreten Höchststückzahlen für Herden vor, lässt jedoch zu, dass solche auf lokaler Ebene festgelegt werden.

Wichtig ist, darauf hinzuweisen, dass die Höchststückzahlen, wie sie in den Guten landwirtschaftlichen Praktiken in Beziehung zu Subventionen der Zweiten Säule erwähnt werden, die wiederum ab dem Jahr 2007 durch die GAEC ersetzt werden, in der Realität weit entfernt sind von den Trockenweiden, wie man sie in der Dehesa findet. Es werden maximale Stückzahlen von 0,5 bis 1,5 Großvieheinheiten/ha festgelegt, je nach durchschnittlichem Niederschlag in der Region, die typische Herdengröße in der Dehesa liegt jedoch normalerweise bei unter 0,25 Großvieheinheiten/ha.

Aus diesen Gründen ist eine Revision des Königlichen Erlasses 2352/2004 erforderlich, damit die Autonomen Regionen gezwungen werden, die maximalen Stückzahlen von Vieh an die lokalen Umweltbedingungen anpassen (Klima, Böden etc.) und die GAEC auf regionalem Level umsetzen. Statt sich an den viel zu großzügigen Grenzen der aktuellen guten landwirtschaftlichen Praktiken zu orientieren, müssen die Stückzahlen an die ökologische Realität der Dehesa angepasst werden.

Was den Ackerbau anbetrifft, ist es möglich, dass die Entkopplung der Subventionen zu 75 % zu einer Verkleinerung der Anbauflächen geführt hat, vor allem auf armen Böden und in den Bereichen mit dem geringsten Niederschlag. In der Praxis werden sich die Landwirte größtenteils an den relativen Kosten von selbst angebautem Futter gegenüber gekauftem Futter orientieren. Die Auswirkungen solch einer Verkleinerung der Anbaufläche auf die Umwelt sind schwer vorhersagbar. Auf der einen Seite kann sie positive Auswirkungen auf den Schutz der Böden und Bäume haben. Auf der anderen Seite würde eine totale Aufgabe des Ackerbaus einen Habitatsverlust darstellen, der bestimmte Arten wie den Gleitaar treffen würde.

Die Umsetzung der Reformen von 2003 muss geändert werden, mit dem Ziel

- die Höhe der Subventionen und die Entkopplung für Kühe auf der einen und Schafe und Ziegen auf der anderen Seite auszubalancieren
- einen Mechanismus einzuführen, der es ermöglicht, die Herden zu verkleinern, ohne auf Subventionen verzichten zu müssen
- dass die Autonomen Regionen maximale Viehstückzahlen im Rahmen der GAEC definieren, die an die lokalen ökologischen Gegebenheiten angepasst sind

5.2 Ländliche Entwicklung

Die Verordnung zur Entwicklung des ländlichen Raumes 1257/99 besteht aus einem umfassenden „Menü“ von Maßnahmen, unter ihnen Subventionen für Investitionen in Landwirtschaftsbetriebe, Aufforstung von Ackerflächen, Agrarumwelthilfen und Maßnahmen, die auf die lokale Entwicklung zielen. Das spanische Umsetzungsmodell verwandelt dieses „Menü“ in eine Reihe von auf einzelne Bereiche zielende Aktionen, beispielsweise Subventionen für Bewässerung, Aufforstung und Waldbewirtschaftung, Verarbeitung von Agrarerzeugnissen etc.

Ein Betrieb in der Dehesa kann Subventionen verschiedener Art erhalten, innerhalb des aktuellen Programms jedoch sind es die forstwirtschaftlichen Maßnahmen, die am meisten genutzt werden. In Andalusien und der Extremadura hat die Gesamtheit der forstwirtschaftlichen Maßnahmen (Aufforstung ehemaliger Ackerflächen und Waldbewirtschaftung) im ländlichen Entwicklungsprogramm ein großes Gewicht, viel mehr als Agrarumwelthilfen und Hilfen zum Schutz der Natur.

In den letzten Jahren haben Neupflanzungen, vor allem von Kork- und Steineichen, einen Großteil der Entwicklungshilfen in beiden Autonomen Regionen verbraucht, was zu einem hohen Verbrauch öffentlicher Gelder als Subventionen pro gepflanzten Hektar führt. Die Schutzmaßnahmen für die schon bestehende Dehesa dagegen wurden kaum umgesetzt.

In Andalusien gibt es ein Agrarumweltprogramm für die Dehesa, das Subventionen zur Reduzierung der Viehherden und die Regeneration durch den Schutz junger Bäume vorsieht. In der Extremadura hingegen sind die einzigen Agrarumwelthilfen von Bedeutung jene bezüglich vom Aussterben bedrohter Vieharten und bezüglich ökologischen Anbaus. Diese Maßnahmen sind völlig ungenügend, um den Herausforderungen des Schutzes und der Überlebensfähigkeit der Dehesa zu begegnen.

In beiden Autonomen Regionen beinhalten die Hilfen für Forstwirtschaft Subventionen für waldwirtschaftliche Aktivitäten (Baumschnitt, Rodung etc.), die Verdichtung von Dehesas in schlechtem Zustand und die Verbesserung von Infrastruktur in Form von Wegen und Wasserstellen. Auch die natürliche Regeneration kann subventioniert werden, in der Realität jedoch geht man eher den Weg von Neupflanzungen.

Trotz der Vielfalt an Hilfsmöglichkeiten mit gut ausgestatteten Budgets (im Falle der Forsthilfen), sieht es so aus, als funktioniere das aktuelle System nicht besonders gut. Die Eigentümer beklagen sich über die Komplexität der verschiedenen Hilfslinien, über die große Anzahl der geforderten Genehmigungen und über die fehlende Kontinuität bei den Geldflüssen. Die Nichtregierungsorganisationen (NGOs) protestieren gegen Neupflanzungen, Rodungen und andere Aktionen, die manchmal weder ökologisch noch ökonomisch Sinn machen. Trotz der Anpflanzung vieler Bäume ist der allgemeine Zustand der Dehesa nicht günstig (siehe bspw. WWF/Adena 2005).

Die Dehesas in der Extremadura und Andalusien brauchen eine andere Politik, um einen günstigen Erhaltungszustand zu erreichen (WWF/Adena 2005). Statt eine Reihe von vereinzelt Standardmaßnahmen zu subventionieren (pflanzen, roden, einzäunen etc.), müssten politische Maßnahmen in der Dehesa auf ein durchdachtes und integriertes Management zielen und zwar mit Hilfe eines zusammenhängenden Maßnahmenpakets, das die wirtschaftliche Lebensfähigkeit eines Bewirtschaftungsmodells für Viehzucht und Waldwirtschaft erlaubt, das auf die Verbesserung des Baumbestandes und die Bewahrung der natürlichen Ressourcen (Habitats, Arten, Böden etc.) zielt. Diese Unterstützung müsste ihren Rahmen finden in einer Art Bewirtschaftungsvertrag zwischen den Behörden und den Eigentümern, wie er unten vorgestellt wird.

6. Vorschläge für die Dehesa in den Programmen 2007-13

Es gibt eine Reihe von grundsätzlichen Schritten, die man befolgen muss, um effiziente Programme zur Entwicklung des ländlichen Raumes zu verfolgen, die mit Blick auf die neuen Programme 2007-13 auf die Dehesa angewendet werden müssten. Es handelt sich um

- eine Analyse der aktuellen Situation und der Motive, die zu ihr geführt haben
- die Festlegung von Zielen, die man erreichen möchte
- die Beschreibung und Anwendung von adäquaten Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele
- eine Überprüfung der Ergebnisse, um zu erkennen, ob die Maßnahmen greifen
-

6.1 Analyse der aktuellen Situation und Festlegung von Zielen

Die Festlegung von Zielen ist eine der Hauptschwachstellen in den aktuellen spanischen Programmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Für die neue Programmphase 2007-13 legt die Europäische Kommission großen Wert auf die Notwendigkeit, Ziele zu definieren, die mit der Gesamtpolitik der EU übereinstimmen, darunter mit der Umweltpolitik. Die Maßnahmen, die umgesetzt werden, müssen also derart gestaltet sein, dass sie konkrete und messbare Ziele verfolgen.

Ihre Erarbeitung muss auf einer genauen Analyse der Probleme und der Möglichkeiten basieren, auch solch eine Analyse sucht man in den spanischen Programmen vergeblich. Es gibt keine kohärente Grundlage, auf der die Maßnahmen aufbauen würden. So analysieren die Dokumente zum Programm in der Extremadura nicht die Situation der Dehesa in dieser Autonomen Region. Sie weisen nur auf das Problem der mangelnden Regeneration des Baumbestandes aufgrund der Viehwirtschaft hin. Das Programm sieht jedoch keine Maßnahme vor, um dieses Problem in Angriff zu nehmen.

Die Programmphase 2007-13 muss anders gestaltet werden. Für die Dehesa muss zunächst eine Analyse der sozioökonomischen und ökologischen Situation durchgeführt werden, die auf den zur Verfügung stehenden Informationen und auf der Meinung unabhängiger Experten basiert, unter ihnen auch die Bewirtschafter der Dehesa selbst. Gemischte Workshops auf lokaler Ebene können in dieser Hinsicht sehr nützlich sein, weil sie sich auf die örtlichen Gegebenheiten konzentrieren und festgefahrene „Stellungskriege“ zwischen den einzelnen Gruppen vermeiden, wie sie oft auf Versammlungen zwischen Vertretern nationaler und regionaler Organisationen auftreten. Detaillierte Vorschläge für solch einen lokalen Workshop über die Dehesa kann man in WWF/Adena 2005 nachlesen.

Aus solch einer Analyse sollten sich Ziele auf verschiedenen Ebenen ergeben. Im Folgenden werden einige Beispiele für notwendige Zieltypen vorgestellt, wobei klar ist, dass diese Beispiele noch ausführlicher ausgearbeitet werden müssen.

6.2. Allgemeine Ziele

- „Die aktuellen Bewirtschaftungsformen (Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd) müssen angepasst werden, um so sozioökonomisch und ökologisch nachhaltiger zu werden.“
Auf kurze Sicht könnte das Ziel darin bestehen, dies nur in den Natura-2000-Gebieten umzusetzen, auf lange Sicht jedoch sollte die Bewirtschaftung in der gesamten Dehesa danach ausgerichtet werden.
Dazu bräuchte es Indikatoren, die die Nachhaltigkeit sowohl in sozioökonomischer als auch in ökologischer Hinsicht messbar machen.
- „Es muss eine offizielle Strategie für alle Dehesa-Gebiete gefunden werden, die gemeinsam von Behörden und den betroffenen privaten Organisationen erarbeitet wird, mit dem Ziel, die Nachhaltigkeit mittels eines gemeinsamen Maßnahmenpakets zu fördern, das in allen Gebieten mit nennenswertem Dehesabestand angewendet wird.“

6.3 Sozioökonomische Ziele

- „Die sozioökonomische Lebensfähigkeit der Dehesa muss durch ein nachhaltiges Mischmodell gefördert werden, über eine Kombination aus Qualitätsproduktion und öffentliche Unterstützung als Anerkennung dessen, was die Dehesa der Gesellschaft bringt.“
- „Es müssen neue Vermarktungsstrategien für die Dehesaprodukte gefunden werden, als Produkte aus einem land- und forstwirtschaftlichen System von hohem Naturschutzwert, z.B. über FSC-Zertifikate und regionale Gütesiegel.“
- „Die lokale Verarbeitung der Dehesaprodukte muss gefördert werden.“

6.4 Umweltschutzziele

- „Es muss ein günstiger Erhaltungszustand (nach den in der FFH-Richtlinie der EU festgelegten Begriffen) für Habitats und Arten der Dehesa erreicht werden.“

Es müssen erste Ziele für die nächsten 10 Jahre für besonders bedrohte Arten (wie Iberischen Luchs, Schwarzstorch u.a.) festgelegt werden

- Es müssen Ziele entwickelt werden, die den Schutz der Böden und die Anpassung an den Klimawandel berücksichtigen

Zusätzlich zu diesen allgemeinen Zielen müssen territoriale Ziele auf Ebene der Landkreise definiert werden. Dabei muss der Fokus darauf liegen, wie die Bewirtschaftung des Bodens verlaufen muss, damit die regionalen, nationalen und europäischen Ziele erreicht werden. Beispiele: Welche Gebiete dürfen nicht mehr beackert werden, damit die Böden sich erholen? In welchen Gebieten werden landwirtschaftliche Maßnahmen durchgeführt, die vereinbar sind mit dem Bodenschutz? Wo sind aus Umweltschutzsicht Aufforstungen sinnvoll? Eine strategische Herangehensweise dieser Art ist unumgänglich, wenn es darum geht, die Maßnahmen zur Entwicklung des ländlichen Raumes gemäß den lokalen Gegebenheiten umzusetzen.

6.5 Maßnahmen

Wie in Abschnitt 4 erwähnt, ist die Problematik des Managements und Schutzes der Dehesa sehr komplex. Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die je nach der Art, wie sie umgesetzt werden, nützlich oder schädlich für den Schutz der Natur sein können. Das Problem des aktuellen Systems der „vertikalen“ Hilfen, die Einzelaktionen wie Rodungen, Baumschnitt, Aufforstung von Ackerland oder die Haltung einer Mutterkuh unterstützen, ist, dass sie die Umsetzung solcher Maßnahmen auf einer unzusammenhängenden Weise anregt, also kein Gesamtziel bezüglich des gesamten Ökosystems und seines Schutzes verfolgt.

Der folgende Vorschlag möchte die Subventionen in ein integriertes Programm einbetten und den Fokus auf die Belohnung eines Bewirtschaftungsmodells statt einzelner konkreter Aktionen richten.

6.5.1 Der Bewirtschaftungsvertrag

Günstig wäre ein Subventionsprogramm mittels eines Bewirtschaftungsvertrags (s. Schema unten). Um an der Maßnahme teilzuhaben, schlägt der Eigentümer oder Pächter einen Bewirtschaftungsplan für die nächsten fünf oder zehn Jahre vor, mit Fokus auf ein zusammenhängendes Management der verschiedenen Nutzungsweisen der Dehesa. Dieser Plan und seine Genehmigung müssen eine Reihe von detaillierten Umweltschutzzielen aufweisen, die im Einklang mit den von den Behörden festgelegten Zielen stehen, und die Maßnahmen spezifizieren, die zur Erreichung dieser Ziele führen.

Die Ziele und Maßnahmen im Bewirtschaftungsplan würden Themen behandeln wie die Regeneration des Baumbestandes, die Bewahrung von Habitats und Arten und den Schutz der Böden.

Im Folgenden soll ein Beispiel für Ziele und Maßnahmen grob skizziert werden:

Skizze von Beispielen für Ziele und Maßnahmen, die in einem integrierten Bewirtschaftungsplan aufgeführt sein könnten (die detaillierte Ausarbeitung würde von der Situation des jeweiligen Betriebs abhängen):

| Ziele | Bewirtschaftungsmaßnahmen | | |
|---|--|--|--|
| | Land- u. Viehwirtschaft | Forstwirtschaft | Jagd |
| <i>Regeneration des Baumbestandes</i> | Festlegung von Bewirtschaftungszonen für x Jahre, um die natürliche Regeneration zu ermöglichen. Entfernung der Viehherden über Wanderschäferie während der trockenen Sommermonate | Manuelle Entfernung des Buschwerks um junge Bäume herum in den abgesteckten Zonen alle x Monate. In anderen Gebieten Einzäunung der jungen Bäume zum Schutz. | Manuelle Entfernung des Buschwerks um junge Bäume herum in den abgesteckten Zonen alle x Monate. In anderen Gebieten Einzäunung der jungen Bäume zum Schutz. |
| <i>Schutz der Böden</i> | Keine Bewirtschaftung mehr von Flächen mit einer Steillage von x %. Verringerung der Viehherden des Betriebs um x %. | Wenn nötig, manuelle Rodung in Bereichen mit starken Steillagen. Einsatz von kontrollierter Schäferie als „Rodungsform“. | Senkung des Bestands von Großwild um x %. |
| <i>Verbesserung des Zustandes der Habitate und gefährdesten Arten</i> | Auswahl von Habitatsbereichen, die davon profitieren würden, zeitweise oder ständig eingezäunt zu werden. Verringerung der Viehherden des Betriebs um x %. | Einrichtung einer Ruhezone von x Metern um Horste von Schwarzstörchen und anderen gefährdeten Arten. | Vermehrung der Zahl der Kaninchen in Bereichen mit Luchsbestand. Ersetzung von Zäunen durch andere, für die Fauna durchlässigere Abgrenzungen. |

Der Bewirtschaftungsplan des Betriebs wäre der administrative Rahmen für alle angeforderten Entwicklungshilfen und ihre Genehmigungen. Er würde dem Eigentümer eine gewisse Sicherheit und Kontinuität über mehrere Jahre bieten, in denen er seinen Plan durchführen kann, ohne von Ausschreibungen und Genehmigungen abhängig zu sein.

Die Hilfen beständen in einer jährlichen Zahlung von Mitteln für Land-, Vieh- und Forstwirtschaft, die während fünf Jahre gezahlt und ergänzt würden durch Einzelzahlungen für besondere Investitionen, die im Bewirtschaftungsplan mit aufgeführt sind. In Einzelfällen würden Kompensationszahlungen im Rahmen von Natura 2000 die jährlichen Zahlungen ergänzen, wenn der Bewirtschaftungsplan des Schutzgebietes spezifische Einschränkungen auferlegen würde, die für den Betreiber zusätzliche Kosten verursachen.

Die Beratungskosten für die Erstellung des Bewirtschaftungsplans müssen über einen eigenen Posten innerhalb des Vertrags finanziert werden, so dass der Betreiber Berater engagieren kann, die die aktuelle Situation der Dehesa auf die Schutzsituation hin analysieren und adäquate Ziele und Maßnahmen vorschlagen (s. Beratungsdienste weiter unten).

Das Subventionspaket könnte folgendermaßen aussehen (die genannten Artikel entsprechen dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums, ELER, Europäische Kommission 2005b):

Artikel 24. 80 % der Beratungskosten für die Erstellung eines Bewirtschaftungsplans, mit maximal subventionierbarem Betrag von 1.500 Euro pro Betrieb.

Artikel 39 und/oder 47: Eine jährliche Pauschalzahlung für Land-, Vieh- und Forstwirtschaft über einen Bewirtschaftungsvertrag, der auf die Bewahrung und Verbesserung des Naturschutzwertes des Betriebs zielt. Der Vertrag würde auf dem Bewirtschaftungsplan basieren, der Verpflichtungen gemäß den folgenden Bereichen enthalten würde:

- Bewirtschaftung zugunsten der natürlichen Regeneration und der Diversifizierung der Altersklassen der Bäume auf einem Teil des Gebietes, über Einzäunung und/oder kontrollierte Beweidung
- Maßnahmen für Vieh-, Forst- und Jagdwirtschaft, die an die Schutzbedürfnisse der Habitate und gefährdeten Arten, die auf dem Gebiet des Betriebs oder in der Region leben, angepasst sind
- Maßnahmen, die direkt auf den Schutz der Habitate und Arten zielen

Für jeden dieser Bereiche müssen die Behörden der Autonomen Region eine Reihe von Bezugsmodellen (bzgl. Regenerationszustand, Vorhandensein von Habitaten und Arten etc.) entwickeln, die verbunden werden mit Typen von Maßnahmen (wie selektive Rodung, Diversifizierung der Arten im Gebiet, Wiederherstellung von Habitaten und Wiederansiedlung von Arten in Feuchtgebieten und Flüssen), die die Pläne enthalten können.

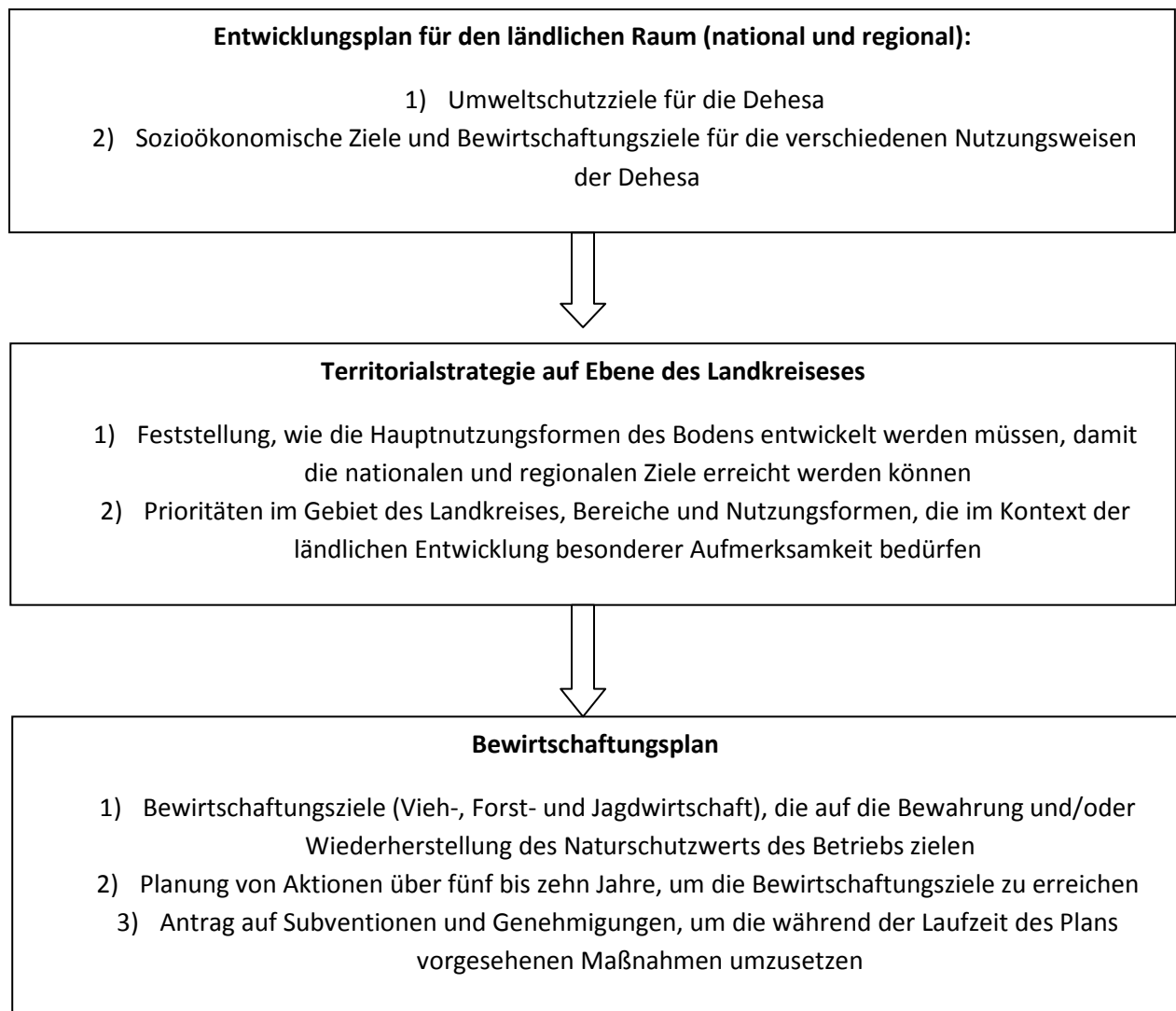
Jedes Modell bekäme ein Punkteraster pro Hektar. So würde beispielsweise die Reduzierung des Viehs um 10 % eine Punktzahl von „x“ pro ha bekommen, die Einzäunung eines Bereichs zur natürlichen Regeneration bekäme „y“ Punkte, eine Ruhezone in einem Korkeichenbestand mit einem Schwarzstorchhorst „z“ Punkte etc. Jeder Antrag müsste eine bestimmte Anzahl von Punkten erreichen, um die jährliche Zahlung genehmigt zu bekommen. Das Punkteraster würde helfen, die Subventionsanträge während der Verteilung der Mittel unterschiedlich zu priorisieren.

Die jährliche Zahlung muss umgekehrt proportional zur Oberfläche des Betriebs verlaufen: je größer der Betrieb, desto niedriger wäre die Zahlung pro Hektar.

Artikel 38: Kompensationszahlungen im Rahmen von Natura 2000, wenn der Bewirtschaftungsplan des Schutzgebietes (Vogelschutzgebiet oder Flora-Fauna-Habitat) *zusätzliche* Einschränkungen zu den im Vertrag auferlegten Verpflichtungen auferlegt, die *erhebliche* Mehrkosten mit sich bringen.

Artikel 41: Subventionen für nicht auf Produktion ausgelegte, im Bewirtschaftungsplan vorgesehene, Investitionen, die notwendig sind, um die Umweltschutzziele des Plans zu erreichen, und die hohe zusätzliche Kosten mit sich führen, wie z.B. manuelle Rodung auf großen Flächen, Wiederherstellung bestimmter Habitate, Restauration von Trockensteinmauern etc.

Schema des vorgeschlagenen Planungsprozesses



6.5.2 Beratungsdienste

Viele Länder, z.B. Österreich, haben die Erfahrung gemacht, dass Umweltschutzziele sich besser durch den Dialog und die Kooperation mit den Personen durchführen lassen, die die Gebiete bewirtschaften, als über Restriktionen von oben.

Die Beratungsdienste, wie sie im neuen Entwicklungsplan für den ländlichen Raum vorgesehen werden, haben eine möglicherweise sehr wichtige Rolle, was die Wirksamkeit der Maßnahmen anbetrifft, die in der Dehesa umgesetzt werden.

Heutzutage haben die landwirtschaftlichen Berater in Spanien eine passive Rolle, die sich hauptsächlich in Verwaltung und Kontrolle der Subventionen erschöpft. Sie haben keine aktive Funktion, ziehen nicht ins Feld, um Maßnahmen und neue Bewirtschaftungsformen zu bewerben.

Es müssen neue Beratungsdienste eingerichtet werden, zusätzlich zu den aktuellen behördlichen Diensten. Die neuen Dienste müssen auf Landkreisebene von unabhängigen Einrichtungen (Unternehmen, NGOs, lokale Aktionsgruppen) organisiert werden, unterstützt von Technikern verschiedener Bereiche (Landwirtschaft, Umweltschutz), und die Dienste müssen über Ausschreibung für mehrere Jahre engagiert werden.

Sie hätten die Aufgabe, die neue Maßnahme bei den Eigentümern in der Dehesa zu verbreiten. Es müssen Ziele bezüglich der Anzahl der besuchten Betriebe und der abgeschlossenen Verträge gesetzt werden.

6.6 Überwachung

Die Überwachung der Programme und Maßnahmen muss auf Basis der Ziele erfolgen, die vorher festgelegt wurden. Wenn eines der Ziele in der Dehesa darin besteht, den Schutzzustand und die Regeneration des Baumbestandes zu verbessern, ist es unumgänglich, eine örtliche Kontrolle bezüglich der Entwicklung des Baumbestandes durchzuführen.

Die Überwachung erlaubt die Beantwortung von Schlüsselfragen wie

- Welcher Anteil der Gesamtoberfläche der Dehesa zeigt eine zufriedenstellende Regeneration des Baumbestandes?
- Welcher Populationsanteil der gefährdeten Arten ist durch Managementpläne abgedeckt, die für die jeweilige Art günstige Maßnahmen einschließen?
- Wie entwickeln sich die Populationen dieser Arten?

7. Zusammenfassung

Die Dehesa-Gebiete sind – zusammen mit anderen Landwirtschafts- und Forstsystemen von hohem Naturschutzwert – ein Beispiel für eine in Europa sehr wichtige Form der Bodennutzung. Es sind Systeme, die sich in hohem Maße dem Konzept der Nachhaltigkeit annähern. Neben ihrem hohen Naturschutzwert liefern sie Produkte hoher Qualität, sie schaffen Arbeitsplätze in benachteiligten Regionen und reduzieren das Risiko von Waldbränden.

Land- und forstwirtschaftliche Systeme von hohem Naturschutzwert sind in Spanien weit verbreitet und sehr charakteristisch für das Land. Doch die spanische Umsetzung der EU-Agrarpolitik und der Entwicklungsprogramme für den ländlichen Raum haben eher eher zur Ausgrenzung dieser Nutzungsweisen der Böden beigetragen, weil sie im Vergleich zu intensiver betriebenen Bewirtschaftungsformen nicht kompetitiv genug sind.

Es ist Zeit damit aufzuhören, so viel öffentliche Gelder in die produktivsten Ländereien zu stecken und in die Aufforstung der restlichen Ackerböden. Stattdessen sollte man investieren in wertvollere Bewirtschaftungsformen, wo also integriertes Gebietsmanagement betrieben wird, das auch der Gesellschaft zugute kommt.

Um solch eine Wende in der Nutzung der entsprechenden Subventionsfonds herbeizuführen, müssen nicht kartographisch Gegenden mit hohem Naturschutzwert festgelegt werden. Man muss keine speziellen Gebiete wie in Natura 2000 auszeichnen. Viel sinnvoller ist es, zu definieren, welche allgemeinen Systeme es gibt und dabei Basisindikatoren wie Vegetationstypen, Belastung durch Weidewirtschaft, menschliche Einflüsse etc. zu nutzen. Diese Systeme müssen dann analysiert werden, damit ihr Naturschutzwert und ihre sozioökonomischen Bedürfnisse erkannt und darauf zugeschnittene Maßnahmen in Gang gesetzt werden, um den entsprechenden Bewirtschaftungsformen eine nachhaltige Zukunft zu sichern.

Die Dehesa ist eines der land- und forstwirtschaftlichen Systeme von hohem Naturschutzwert, das in Spanien am besten untersucht ist. Ihr Naturschutzwert wurde in vielen Veröffentlichungen beschrieben, doch auch die Gefahren, die durch die aktuellen Bewirtschaftungstendenzen entstehen, wurden dokumentiert. Zugegeben, es gibt Ausnahmen, bei denen die Bewirtschaftung positiv verläuft, doch im Allgemeinen würde der Naturschutzwert in den meisten Gebieten von einem Wandel bei den einzelnen Bewirtschaftungsformen (im Bereich Vieh-, Forst- und Jagdwirtschaft) profitieren.

Es ist unvorstellbar, dass die Dehesa in der neuen spanischen Strategie zur ländlichen Entwicklung und in der neuen Programmperiode 2007-13 keine besondere Aufmerksamkeit erfährt. Dabei sollten folgende Punkte beachtet werden:

- Die notwendigen Änderungen in den heutigen Bewirtschaftungsarten sind problemlos durchführbar. Um sie durchzusetzen, liegt die richtige Politik in Anreizen und in der Belohnung eines Managements, das auf Nachhaltigkeit mittels eines detaillierten und integrierten Bewirtschaftungsplans zielt, nicht in einer Reihe von Einschränkungen, die dann finanziell ausgeglichen werden, wie es bisher in Schutzgebieten geschieht.
- Die aktuell in der Dehesa durchgeführten Maßnahmen zur ländlichen Entwicklung bestehen in einer Reihe von Einzelhilfen, die nicht miteinander verbunden sind und die keine klaren Ziele verfolgen. Es werden Einzelaktionen subventioniert statt eines Bewirtschaftungsmodells. Einige dieser Aktionen können sogar schädlich sein für die Bewahrung des Naturschutzwerts, bspw. maschinelle Rodungen in großem Stil.
- Heutzutage wird mehr Wert auf die Neupflanzung von Bäumen gesetzt als auf die Verbesserung des bereits existierenden Baumbestandes oder auf einen Wechsel der bestehenden Beweidungsformen, die die natürliche Regeneration behindern. Das Regenerationsproblem des Baumbestandes muss im Gesamtzusammenhang angegangen werden, über Maßnahmen, die vieh- und forstwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen fördern, die besser angepasst sind an die natürliche Regeneration.
- Die Erste Säule der EU-Agrarpolitik hat zu der heutigen Problemlage beigetragen, beispielsweise durch Anreize für eine Erhöhung der Viehstückzahlen und Erschwerung ihrer Reduzierung sowie durch höhere Subventionen für Kühe und Rinder gegenüber Schafen und Ziegen. Es ist wichtig, dass die schädlichen Mechanismen dieser Politik korrigiert werden, durch die ein Großteil der öffentlichen Agrarmittel aufgebraucht werden.

8. Literatur

Europäische Umweltagentur (2004): *High nature value farmland. Characteristics, trends and policy challenges*. Bericht 1/2004. EUA, Kopenhagen.

Andersen E. (ed.) (2003): *Developing a high nature value farming area indicator*. Interner Bericht. EEA, Kopenhagen. Siehe auch Projekt IRENA <http://webpubs.eea.eu.int/content/irena/index.htm>

Beaufoy G., Baldock D., Clark J. (1994): *The Nature of Farming, Low Intensity Farming Systems in Nine European Countries*. Institute for European Environmental Policy: London.

Beaufoy G., Jennings S., Hernández E., Peiteado C., Fuentelsaz, F. (2005): *ELCo National Report for Spain* - Report commissioned by WWF, SNM & LUPG.

Campos Palacín P. (1992): "Reunión Internacional sobre sistemas agroforestales de dehesas y montados.", in: *Agricultura y Sociedad*, 62. MAPA. Madrid. S. 197-202.

CEAS Consultants and EFNCP (1997): *Possible options for the better integration of environmental concerns into the various systems of support for animal product*. Report to the DGXI of European Commission.

Europäische Kommission(2005a): *Proposal for a Council decision on Community Strategic Guidelines for Rural Development, programming period 2007-13*. COM(2005) 304 final.

Europäische Kommission (2005b): *Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 des Rates vom 20. September 2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)*

Europarat (2004): *Third Intergovernmental Conference "Biodiversity in Europe"*. 19.-21. Januar 2004, Palacio de Congresos, Madrid

Escribano, M., Coletto, J.M., Coletto, L. Anarte, J.M., y Pulido, F. (1999): „Evolución de la ganadería extensiva.“, in: *Revista Agricultura*, nº 798, Januar. Madrid. S. 36-41.

Fernández Rebollo, P. y Porras Tejeiro, C.J. (1998): *La dehesa. Algunos aspectos para la regeneración del arbolado*. Informaciones Técnicas 58/98. Dirección General de Investigación y Formación Agraria, Servicio de Publicaciones y divulgación. Sevilla.

Junta de Extremadura (2003): *Plan Forestal de Extremadura. Consejería de Agricultura y Medio Ambiente*. Mai 2003.

Lavado Contador J. F., Schnabel S. y Trenado Ordoñez R. (o.J.): *La dehesa. Estado actual de la cuestión*. Universidad de Extremadura.

Penco Martín, A.D. (1992): *Aproximación a la dehesa extremeña*. Diputación Provincial de Badajoz. Badajoz.

Pizarro, J.M. (2004): *Manejo forestal: implicaciones en la conservación de la Cigüeña negra. Seminario sobre las medidas de Desarrollo Rural de la PAC y la conservación de la naturaleza en Extremadura*. IDRSi/WWF, Jarandilla de la Vera, 14.-15. Dezember 2004.

Pulido F.J, Campos P. y Montero G. (coord.) (2002): *La gestión forestal de las dehesas. Historia, Ecología, Selvicultura y Economía*. Insituto del Corcho, la Leña y el Carbón, Junta de Extremadura.

San Miguel Ayanz, A. (1994): *La dehesa española. Origen, tipología, características y gestión*. Fundación Conde del Valle de Salazar, Madrid.

WWF/Adena (2005): *Proyecto SUR Iberia II para hábitats forestales. Estudio de caso: Parque Natural Sierra Norte de Sevilla*. Abschlussbericht. WWF/Adena, Madrid.